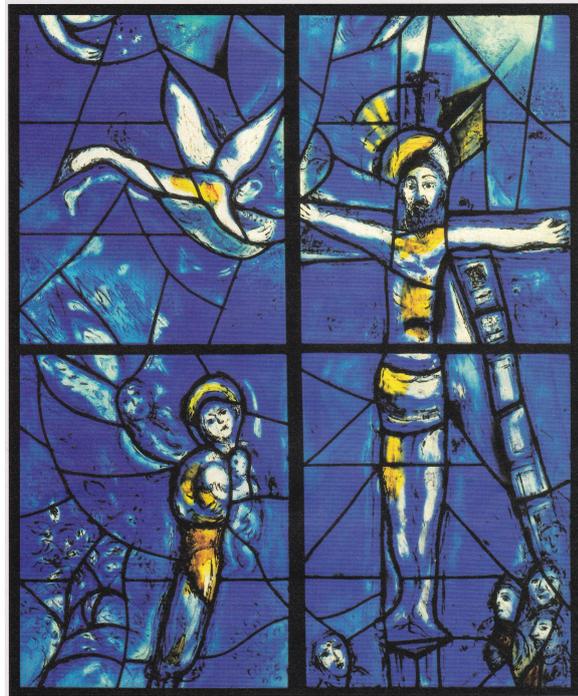


## Lebt in der Liebe!

### Predigt über Epheser 5,2 am Sonntag Okuli, 7. März 2021

<sup>5</sup>So ahmt nun Gott nach als geliebte Kinder <sup>2</sup>und wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch...

<sup>8</sup>Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts; <sup>9</sup>die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.



*Marc Chagall: Der Gottesknecht Christus.  
Glasfenster in der Pfarrkirche St. Stephan in Mainz*

**„Lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat.“**

Es ist dies ein schönes, wegweisendes Wort, das uns vor einigen Jahren (1998) als Jahreslosung begleitet hat: ein Ruf zur Sache und ein Wort zugleich in unsere von so viel Unsicherheit und Müdigkeit geprägte Situation.

„Lebt in der Liebe.“

Diese Ermutigung und Aufforderung ist Einladung und Programm gleichermaßen. Ein Wort, das uns an das erinnert, was in der Krisensituation der Corona-Pandemie in besonderer Weise nötig und geboten erscheint.

„Lebt in der Liebe.“

Dieser Satz steht allerdings zugleich in der Gefahr, allzu schnell als Selbstverständlichkeit abgetan zu werden und im Alltagsgeschäft dann unterzugehen und in Vergessenheit zu geraten.

Damit das nach Möglichkeit nicht geschieht, möchte ich gerne ein wenig näher hinsehen und genauer nachfragen:

Du, Schreiber des Epheserbriefs, du Schüler des Apostels Paulus, was meinst du denn, wenn du so von Liebe sprichst? Stehst dir dasselbe vor Augen wie Paulus, deinem berühmten Lehrer, der im 1. Korinther 13, dem „Hohenlied der Liebe“, eben die Liebe als das schlechthin Entscheidende für unser Leben dargestellt hat:

**13**<sup>1</sup>Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. <sup>2</sup>Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. <sup>3</sup>Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und meinen Leib dahingäbe, mich zu rühmen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.

Gewiss, so höre ich ihn antworten, den Schreiber des Epheserbriefs. Genau das meine ich, wenn ich schreibe: „Lebt in der Liebe.“

Mit dieser einladenden Erinnerung nehme ich bewusst das Fazit auf, das Paulus am Ende von 1. Korinther 13 gezogen hat:

<sup>13</sup>Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Und das - so höre ich ihn weiter sagen - ist doch zugleich das, was ihr Christ\*innen im 21. Jh. genauso empfinden werdet; diese Erfahrung haben doch die Menschen zu allen Zeiten für sich selbst und auch für andere erbeten und erträumt.

Jede Sammlung von Aphorismen der Liebe legt davon doch Zeugnis ab.

1. So sagt Johann Heinrich Pestalozzi:

„Liebe ist das Band, das den Erdkreis verbindet.“

2. Der Schriftsteller Franz Kafka fügt hinzu:

„Liebe ist alles, was unser Leben steigert, erweitert, bereichert, nach allen Höhen und Tiefen.“

3. Und Erich Fromm, der Psychologe, schreibt aufgrund seiner jahrelangen Erkenntnis im Umgang mit Menschen:

„Wahre Liebe ist eine Kraft, welche die Wände niederreißt, die den Menschen von seinen Mitmenschen trennt, eine Kraft, die ihn mit anderen vereinigt. Die Liebe lässt ihn das Gefühl der Isolation und Abgetrenntheit überwinden und erlaubt ihm trotzdem, er selbst zu sein und seine Integrität zu behalten.“

4. Der Schriftsteller Otto Flake sagt:

„Liebe ist der Entschluss, das Ganze eines Menschen zu bejahen, die Einzelheiten mögen sein, wie sie wollen.“

5. Und es ist durchaus konsequent, wenn Antoine de Saint-Exupéry diesen Gedanken mit den Worten weiterführt:

„Die wirkliche Liebe beginnt, wo keine Gegenliebe mehr erwartet wird.“

Die Liste der Beispiele ließe sich gewiss beliebig verlängern. Deutlich wird, so meint der Schreiber des Epheserbriefs ebenso wie unsere tagtägliche Lebenserfahrung:

Wir alle sehnen uns nach Liebe. Wir wünschen uns, dass das Leben von ihr möglichst vollständig durchdrungen wird, dass sie gegen alle Lieblosigkeit und Kälte, gegen alle Berechnung und gegen das weit verbreitete Profitdenken angehen möge.

Aber wir wissen auch, dass gerade an dieser Stelle zwischen Wunsch und Wirklichkeit oft ein harter Riss entsteht. So sehr wir uns nach Liebe sehnen, so nüchtern müssen wir sehen, dass es kaum ein anderes Wort gibt, das so oft und so schändlich missbraucht worden ist wie gerade das Wort „Liebe“. Die größten Bosheiten des Lebens werden nicht selten mit dem Deckmantel der Liebe umhüllt.

Damit dies nun nicht geschieht, damit die Ermunterung „Lebt in der Liebe“ nicht unter der Hand einen falschen Zungenschlag bekommt, und uns entweder völlig überfordert oder aber - was genauso falsch wäre - unsere Gedanken in eine problematische Richtung gelenkt werden, fügt der Schreiber des Epheserbriefs in klarer, unpathetischer Eindringlichkeit seiner Aufforderung die Erinnerung an den Grund und das Vorbild allen christlichen Redens von Liebe hinzu:

„Lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat.“

Mit dieser Klarstellung wird deutlich gemacht: Gewiss, wir werden zur Liebe ermutigt. Aber wir werden nicht dadurch ermutigt, dass zunächst und in erster Linie hier Ansprüche geltend gemacht würden und Forderungen aufgestellt würden, denen wir im Lauf dieses Jahres, das vor uns liegt, krampfhaft zu entsprechen hätten.

Sondern wir werden so zur Liebe ermutigt, dass wir zunächst einmal mit unserem ganzen Leben in das helle Licht der Liebe Gottes gestellt werden:

<sup>8</sup>Ihr seid Licht in dem Herrn“,

so heißt es in den Versen, die in Epheser 5 später folgen.

„Lebt in der Liebe“.

das heißt zunächst einmal: Erkennt euch doch selber und akzeptiert euch selber als Menschen, die mit ihrem Leben immer schon umfassen sind und die sich getragen wissen dürfen von Gottes Liebe, die uns in Jesus Christus begegnet.

Er, Jesus Christus, hat uns geliebt „und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch“ (V. 2), - so das schöne Bild, in dem im Epheserbrief die Bedeutung Christi für unser Leben und unser Liebe gleichermaßen uns vor Augen gemalt wird.

Wenn der Apostel Paulus im „Hohenlied der Liebe“ in 1. Korinther 13 schreibt:

<sup>4</sup>Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, <sup>5</sup>sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, <sup>6</sup>sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; <sup>7</sup>sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles,

dann wären diese Sätze, wenn wir sie zunächst als Forderung an unser Verhalten verstehen würden, eine völlige Überforderung, die uns nur in die Resignation treiben könnte. Damit aber wären sie völlig missverstanden.

Wenn es in unserem Predigttext heißt: „Lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat“, dann bedeutet das: Wenn wir das „Hohelied der Liebe“ recht verstehen wollen, dann werden wir in Gedanken das Wort „Liebe“ durch den Hinweis auf Jesus Christus ersetzen dürfen. Er: Jesus Christus hat das so gelebt, was der Apostel uns so eindrücklich vor Augen malt:

„Christus ist langmütig und freundlich... Er bläht sich nicht auf... Er sucht nicht das Seine... Er erträgt alles... Er hofft alles, er duldet alles.“

Ja, am Ende auch dies: „er duldet alles“, uns zugute.

Ein Ausleger erinnert an dieser Stelle an das grundlegende Ereignis der biblischen Botschaft, die Liebe Jesu nämlich, die sich darin erweist, dass er stellvertretend für uns den Weg ans Kreuz gegangen ist. Und er fügt dann hinzu:

„Es war keine billige Liebe, sondern eine Liebe, die das Kennzeichen untrüglicher Echtheit trägt, die nämlich nicht nehmen und haben wollte, die vielmehr gab und opfer-te, weil es ihr nicht ums Glücklicherweise, sondern ums Seligmachen ging und geht.“

„Lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat“,

so sagt der Epheserbrief. Und er verweist uns damit zunächst einmal auf Gottes Liebe als den Grund unseres Lebens. Wenn in der Bibel von „Liebe“ die Rede ist, dann ergeht eben nicht in erster Linie an uns ein dringender moralischer Appell: so müsst ihr auch lieben. Sondern die biblische Botschaft ist an dieser Stelle auf einen anderen Ton gestimmt.

Wie könnten wir, wenn wir dies so hören und bedenken, anders reagieren als so, dass wir uns darüber freuen, dass wir darüber froh und dankbar werden - und uns dann allerdings sehr ernsthaft vornehmen, diese Dankbarkeit nun auch in unserem Leben, in den vielen Begegnungen des neuen Jahres, in den Anforderungen, die auf uns zukommen werden, mit Leben zu füllen.

Frohe, getroste Dankbarkeit, Leben in der Nachfolge der Liebe, die wir von Christus erfahren, das ist es, biblische Botschaft uns herausfordern und einladen möchte.

<sup>20</sup> ...sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus,

so heißt es im Epheserbrief am Ende des Abschnitts, an dessen Anfang uns die Einladung begegnet:

„Lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat.“

Was das im Einzelnen bedeuten kann, darüber werden wir uns miteinander immer wieder neu verständigen müssen. Im Kontext des Epheserbriefs wird auf mögliche Konkretionen hingewiesen, die im Leben der ersten Gemeinde offenkundig Probleme bereitet haben - und die auch heute bedacht werden müssen, wenn wir denn das große Wort von der „Liebe“ im Alltag wirklich Gestalt gewinnen lassen wollen.

1. Es geht dabei u.a. um Überheblichkeit, um Schamlosigkeit und schlüpfrige Reden, die auch unter uns immer wieder (ganz und gar nicht) „fröhlich Urständ feiern“.
2. Und es geht um das Kreisen um sich selbst, um Egoismus und Habsucht, also um jenes Phänomen, schon vor 2000 Jahren ein riesengroßes Problem darstellte:

<sup>25</sup>Denn welchen Nutzen hätte der Mensch, wenn er die ganze Welt gewönne und verlöre sich selbst oder nähme Schaden an sich selbst? (Lukas 9,25).

Spannende und herausfordernde Perspektiven tun sich da für uns auf. Es lohnt sich, dem weiter nachzugehen!

Für heute will ich schließen mit einer Erinnerung an Martin Niemöller, den Gründer des Pfarrernotbundes. Später saß er als „persönlicher Gefangener des Führers“ im KZ, und nach dem Krieg wurde er Kirchenpräsident der Ev. Kirche von Hessen-Nassau. 1956 hat er in einer Predigt über Epheser 5 sich dankbar erinnert an sein eigenes Erleben. Er sagte - und das scheint mir wichtig zu sein zum Verständnis des großen Wortes von der „Liebe“:

„Mein vor 15 Jahren heimgegangener Vater hat uns, seine 5 Kinder, nicht mit moralischen Ratschlägen und Vorschriften großgezogen; er war ein dankbarer fröhlicher Christenmensch. Als ich als gerade 18jähriger das Elternhaus verließ, da gab er mir eine Weisung mit, und ich habe sie nie vergessen können; er sagte ganz schlicht: ‚Mein lieber Junge, freue dich an nichts, wofür du nicht Gott danken kannst!‘“

Niemöller fügte hinzu: „Dieses Wort hilft mir heute noch zurecht.“

„Lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat.“

Ich wünsche uns allen, dass dieses Grundwort der biblischen Botschaft auch uns „zurechthilft“, dass es uns aufrichtet und ermutigt zu froher, getroster Dankbarkeit – und damit uns die Orientierung schenkt, die wir in diesen unruhigen und angespannten Zeiten so nötig haben.

„Lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat... (Bedenkt doch): Ihr seid Licht in dem Herrn. (Deshalb) lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit“ (V. 2.8f).

Dazu sagt Martin Niemöller, liebe Gemeinde, und ich wünsche uns, dass wir es ihm nachbuchstabieren: „Freue dich an nichts, wofür du nicht Gott danken kannst!“

#### Gebet:

Unser Vater im Himmel, du hast deinen Sohn Jesus Christus in unsere Welt gesandt.

Er hat uns vorgelebt, was echte Liebe ist. Dafür danken wir dir von Herzen.

Auch wenn wir oftmals erfahren müssen, dass wir hinter der Liebe Jesu zurückbleiben, so lass uns doch nicht resignieren.

Gib uns bitte jeden Tag von neuem Mut, in der Liebe zu leben, wie auch Christus selbst uns geliebt hat. Hilf uns, dass wir anderen Menschen Liebe geben, Menschen, die uns brauchen, weil sie einsam oder traurig, krank oder von Ängsten geplagt sind. Lass uns deine Liebe hineintragen in eine Welt, in der es nicht selten recht lieblos und unmenschlich zugeht. - Danke, Gott, für deine Liebe. Amen.